

Ende gut - alles gut !

Vogelhochzeit unter der Adventskrone

(Erschienen am 16. Dezember 1933)

Tja meine Härren, von wejen Weihnachtsbescherungen inne Elbinger Adväntszeit, da kann man all was beleben, ei weihchen ! Nun soll doch auch eine sein inne Jesangsabteilung von unsern Kejelklub "Grienspan", wo doch mein Freind Itter Buttchereit Vorsitzender is. Das heißt nach de Gleichschaltung is er nu ja Fiehrer

von wejen Fiehrerprinzip. Seitdem red't er mit mich manchmal direktemang wie son Jeneral mit'n Schaschke. - Oberchen, Grochchen bitte !

Tja, nun neilich morjen is meine Oilsche nachen Markt jejangen, und ich hoab unten de Stroaß enteist und werd groats streien, kemmt mein Freind Itter anjetefft mit sein Auto, springt ihn leifich raus wie son Leibhusarenleitnant und kommandiert: ich soll mal fix nach oben kommen, er hoat met mer was Wichtjes zu bereden.

Oben soagt er, er hätt mich also zum Weihnachtsmann änannt fier seine Bescherungsfeier, dafier weer ich ebend der jehebene Mann, und das mißd ganz was Besonderes werden. Diesmal dirfd ich nicht etwa wie friher bloß soagen : "Seid ihr auch alle artich jewesen ?" und so, sondern ich mißd ebend als Weihnachtsmann mich dazu en prima eff eff erstklassjes Jedicht dichten off de neie Zeit !

"Jedicht dichten ?" soag ech, "Mänschenskind, du redst das so hin, als wänn das nuscht nich weer ! Wänn mich mechst soagen, ech soll dich ne Mauer mauern, kann ech das glatt machen, denn bevor ich Brauer wurd' hoab ich ja gemauert, jelärnt is jelärnt. Oaber ech bin doch kein jelärnter Dichter nich von Beruf wie Jeethe !"

"Der woar ach keen jelärnter Dichter nich von Beruf !" meint er und sticht sich ne Zigarätt an.

"Na, was dänn ?" soag ech. " Wo se dem doch das ganze vorchte Joahr hahm alle Noaslang jefeiert als Dichter ! Dann soll er kein jelärnter Dichter nich von Beruf jewesen sein ?"

"Nei", soagt er so von oben runter, " I a ß dir von mir soagen: der woar von Beruf Minister, tjawoll Beamter, und die Dichterei, das hoat er man bloß so nebenbei aus Sport jemacht, außerhalb de Bierostunden, in seine freie Zeit, wänn er ebend nuscht nich zu tun hätt. Und du hast doch nu noch mehr Zeit als der, wie ich dich das als Fiehrer soagen tu ! Västanden ?"

"Dänn kennst ja ebend so gut von mich välängen, ech sollt am End im Stadttheater im Weihnachtsmärchen Posaune blasen !" soag ech .

"Nu schabber nich, Bunner", meint er, "und heer zu ! Sowas es doch ne Kleinicheit, brauchst doch bloß Tint', Feder und Papier dazu. Und nu brauchst ebend weiter nuscht als wie das hibsich in Reime offschreiben. Wänn ech nich alle Händ' und dem Kopp voll hätt mit

die ganze Organesatzjon, dänn mecht ech das joa selber machen. Sowas schittelt man sech doch aus'n Ärmel!"

"Na, dänn schittel doch moal e fitzchen", soag ech, "daß ich unjefeehr seh, wie daß das jehn tut !"

"Hurjees", meint er " sei doch bloß nech so doof, das is doch miteins jemacht : Frohlocken - Christfästglocken- Weihnachtszeit - Härzen weit - Volksväbundenheit - du hast doch all bald alles, na, und dänn bringst noch scheen rein Winterhilfe und Jemeinnutz jeht vor Eigenutz, na, undsoweiter, undsoweiter, is doch diräkt Kinderspiel, los hol dich Schreibzeich und dänn ran !" Prost !

Na, wissen se, von wejen "Kinderspiel" ! Wie ech nu mit'n ganz bedusselten Kopp werd jehn aus'n Schreibsekreteer Tint und Feder vorsuchen, da fliecht unser Hannefriedel, unser Kanarjenhahnchen groads vom Blumentisch hoch. Dem loaß wä doch morjens immer bischen inne Stub rumfliegen. Is doch janz zahm. Meist macht er dänn oben offe Gardinenstang en Morjensspazierjang.

Nu, wie jesoagt, fliecht er hoch, flattert so neijerich um Itter herum, huckt sich off unser Adväntskranz, und wie ihm das woll am Bauchje pieken tut, fliecht er offs Panäeelbrätt und sätzt sich unsern brongzierten Jeethe offen Kopp.

Da meint nu mein Freind Itter : " Nu mach man bloß nich son Jesicht, Bunner, du nimmst alles viel zu ärnst, paß mal off, das jeht wie jeschmiert, wänn dir erst de Muse jekißt hoat ! In hundert Joahr wird man denn Poguttkefeiern vāanstalten wie vorchtes Joahr mit'n Jelegenheitsdichter Jeethe !"

"Was nutzt mir das ?" soag ech, "dänn bekick ech mer de Radieschen doch all längst von unten !"

Und derweil hoab ech nu Briefpappier vorjenommen und simmeliere all von wejen Dichten und fiehl all, wie de Reime all mich so in meine Schusterkugel rumburbeln wie Kumst im Bauch, oaber ech wart noch off dem eigentlichen Kuß von de Muse, da tut sich die Tier off und als "Muse" kemmt unsre Schleesche, was unsre Offwartfrau is, rein, und wie ihr groads will froagen, ob se nich wo meine Brill jesehn, da kreischt die ihn los : "Här Poguttkuchen, Äbarmung, der Kanarjenvogel is ebend aus'n Fenster raußer jeflogen !"

Hätt ihn doch der Itter, dies Schucher, das Fānster offjemacht jehoabt, um seine Zigarättenstummel rauszuschmeißen, läßt es offen und wird sich ja dänn in unser Triehmohspejel bekicken, derweil läßt er mich doch woar und woaraffich unser Kanarejenhahnchen rausfliegen !

Im ersten Monemang dacht ech, der Schräck steeßt mich das Härz ab. Wänn ma son Tierchen Joahre und Joahre jehoabt hett ! Ich feierte dem Federhalter hin und saacht : " Nu is aus von wejen Dichterei, nu is aus von wejen Weihnachtsmann, von wejen Bescherung kemmt

goarnech 'in r'oag', wo kann ma an sowas dänken, wänn man vorstellt, das Tierchen fliecht da womeechlich nache Neubau und dänkt, jene is en Advenskrantz und dann schlägt ihm womeechlich son Kreet von Haafke und zäplisert ihm....."

"Mänsch", meint Itter, "was fantasierst ? Der kemmt doch garnich soweit bei das Wätter. Sind doch gut fünfzehen Groad im Schatten ! Da liecht der doch all längst äfrozen inne Dachrinn. Is doch der scheenste Tod, wo er hoaben kann. Jeht doch ruckzuck. Bässer als wänn er hier sich hätt bei dir mit Hätzväfättung oder Jelenkrheismus oder Nierenwassersucht mißd nacher lang rumjeueelt hoaben....."

"Heer off !" brillt ich und märkt, wie mich ganz dick im Hals wurd. "Nu is uns das ganze Fäst vädorben ! Ich weeiß doch, wie damals in jene Jahre auch grad vors Fäst uns unser Hund Ammi starb, da war mit meine Ollsche nuscht nicht anzufangen, kein Baumche nicht hätt wä, und wänn die jätz das leere Bauer zu sehen krieucht von das arme Tier, dänn is aus, dänn kick ich nich hin"

"Nu ribbel dir bloß nich so off, meint Itter, "Deine Ollsche wird kein leeres Bauer nich zu sehn kriejen ! Tämpo, Tämpo ! In fünfzehen Minuten hast ne ganze Zucht, ne " Woljeere", tjawoll, da hol ich mich genau son scheenen raus, wie eirer woar, da märkt deine Ollsche ieberhaupt nuscht nich !"

Schon haut ihn der Lachoder ab, schon schnurrt unten sein Auto, ich steh da ganz benommen und kann gar nich das Vogelbauer ankicken, kam mich groads vor, als wänn da en Sarch stand, ich such meine Ollsche ihren Opernkicker vor und aus'm Fänster kicken, ob das Tierchen vleicht da mang de Spatzen offem Birnbaum noch wo oaber ich kennt joa nuscht nich sehen, ich schrob und schrob aber das Glas beschluch mich, kamen mich warraftich Treenen.

Aber schon tefft es unten wieder, schon is mein Freind Buttchereit wieder da, schon nimmt er unterm Pälz en einjewickelten Kartong vor, schon packt er ihnen en richtjehenden Kanarjenvogel aus und sätzt ihm in unser Bauerchen rein ! Er soagt, seine Schweejerin weer nich zu Haus' jewesen, da hätt er sich ein' rausjesucht, was genau so aussah wie unser. Schon gab er de Schleesche ene Mark, daß die man bloß dicht halten sollt, daß meine Ollsche nuscht nich äffehert. Das väsprach die hoch und heilich.

Und schon meint Itter, nu weer doch alles in Butter. Nu sollt ich es man machen wie Jeehte und nach die seelische Offregung inne Dichtkunst Äholung suchen. Daß meine Ollsche nuscht nich märkt, dafier garantiert er. Und schon soagt er "Heil Hitler !" und haut ab. Prost !

Na, wissen se, ich seh das Vogelchen da so hucken in sein Bauer, und die Schleesche meint auch, der sieht genau so aus wie unser armer äfrozener Hannefriedel, da kennt meine Ollsche im Leben nuscht nicht märken. Aber das läßt mich doch keine Ruh' nich. Ich zieh mir fix an jeh inne Spieringstroaß nach "Elbinger Zeitung" und werde doch noch ne kleine Annongße offjeben von wejen : "Kanarjenhahnchen äntflogen. Bitte behalten. Wird abgeholt unter soundso."

Wie ich nach Haus komm', is meine Ollsche all retur vom Marcht und fraacht mir, was das Pappier und Schreibzeich offem Tisch soll, se wollt zu Mittach dücken.

Soag ich : " Ich muß zu Weihnachten en großes Jedicht dichten !"

"Du hast woll en Vogel ?" meint sie.

"Nei, leider hab ich ihm nich !" soag ich und komm mich vor wie en Merder.

Wie ich nu mein Dichter-Handwärszeich werd wächnehmen, wird sie ja dem Kanarienvogel en Salatblattchen jeben wollen vom Marcht. Ich heer ihr : "Na, Hannefriedelchen, was huckst dänn so bedrippst, kick moal : Salatchen !" Aber mitteins wird se so still, steht , staunt, mich kloppt das Härz, oaber ich sätzt mir am Schreibsekreter und stäch mich ne neie Stahlfeder ein, da heer ich ihr soagen : "Aber um Himmelswillen, das is ja doch nich meechlich, das is ja diräkt unheimlich, das weer ja widernatierlich, Bunner komm doch bloß mal her !"

"Was is dänn ?" soag ich bekniffen und jeh hin.

Kickt se mir ganz blaß an und zeicht in jen Bauer. "Unser Hannefriedel kann doch das Ei nich jeleecht hoaben ! Kick doch, da liecht doch ein Ei im Sand !"

"Na, ich bin es auch nich jewesen !" Soag ich ganz dammlich.



"Aber Bunner", meint sie, "is doch en Hahn ! Als Harzer Roller preemjiert. En Hahn und en Ei ? Wie is das meechlich ?" - "Heitzutag is manches meechlich !" soag ich ebenso dammlich, dänn nu wurd mich mulmich.

Ruft se de Schleesche rein aus de Kich und fraacht ihr, ob se sowas all mal älebt hätt, daß en Kanarjenhahn pletzlich aus'n hohlen Bauch en Ei hätt jeleecht.

Meint de Schleesche ganz ehrlich : nei das hätt se noch nich älebt, oaber schließlich vorkommen kennt ja manchmal manches, was gradzu wunderbar und unbegreiflich weer

Da vädinnesiert ich mir und jing offen Boden. Ich saacht, ich wollt meine Ollsche de Wäscheleine offzurren fier de Gardinen. Ich war froh, wie ich draußen woar.

Was sollt ich ihn soagen ? Wie ich oben anne Schmikatsche Wohnung vorbeikomm, kommt grad die kleine Hibsche raus mit ihre braune Klätterwäst. Ich äzeehl ihr nu von meine Dichtesorjen von wejen Weihnachtsmann und so. Meint se : "Aber Onkel Poguttkechen, da kann ich ihn ja hälfen, wä hoaben fier unsern BDM son scheenes Weihnachtsmannjedicht, das paßt genau fier ihre Bescherung, kommen se man gleich rein !"

Und wissen se, wie ich nu drin bin und hoab de Schmikatsche begrießt, die was was grad en Paket fier de

Winterhilfe packt, und er hat grad sein Radio anjeställt, da fängt doch da drin was so an zu trillern wie sone Nachtigall, kommt mich doch gleich so bekannt vor. Ich soag: "Nanu, was hoaben se dänn fiern scheenes Kanarjenvögelchen?"

"Dänken se an, Härr Poguttkechen", soagt de Schmikatsche, "der is uns morjens im Fänster reinjeflogen jekommen, wie wä draußen Futter fier de Veegel streiten! War ganz väkklammt, das arme Kärlichen. Wä hoaben ihm all gleich warmen Tee einjegeben. Oaber nu hoat he sich doch woll äholt. Wie sie ebend reinkamen und draußen red'ten, da fing er mitteins an zu trillern wie värickt!"

Na wissen se, ich dacht ich treimt. Tjawoll, war es unser Hannefriedel! In Lebensgreesse! Kinder, sone Freid hoab ich all lang nich mehr jehabt! Kenn' sich garnich vorstellen! Und dann hatten se ihm mal nacher sollt jesehn hoaben in sein Bauerchen wieder. Wie er da nu ne **richtje** Braut vorfand! Abends kamen de Schmikats noch runter, da hahm wä sozusoagen Vogelhochzeit unter dem Adventskranz jefeiert! Tjawoll, alles in Butter! Ein Prosit der Jemietlichkeit

Euer Bunner Poguttke

Bierkonsum in Polen

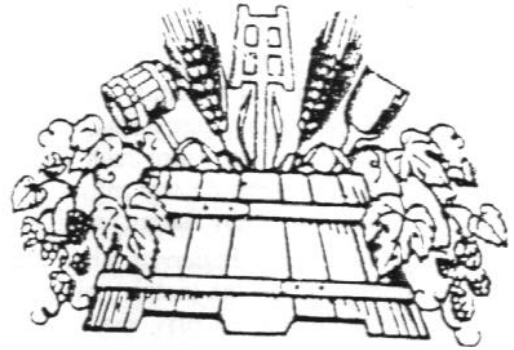
Unser Club-Mitglied Hans-Dieter Hochmann begab sich, wegen dem schlechten Wetter im Sommer 2000 auf eine "Biertour" im Internet und wurde unter "www.bier.de." fündig und traf dabei auch auf die heutige Elbinger "Elbbrewery", unserer guten alten Brauerei "Englisch-Brunnen", die auch heute noch auf das Gründungsjahr 1872 basiert. Hier der Auszug aus dem Internet:

Mit jährlichen Wachstumsraten im zweistelligen Bereich zählt der polnische Biermarkt für die internationale Brauszene derzeit zu den interessantesten in Europa. Der Pro-Kopf-Verbrauch stieg in den letzten fünf Jahren um mehr als 12 Liter an und liegt nun bei 45 Liter. Gleichzeitig nimmt die Konzentration der polnischen Brauindustrie zu. Bereits jetzt halten die fünf größten Brauereien Elbbrewery (Marktführer mit rund 4,2 Mill hl., Zywiec, Tychy Lech und Okocim mit insgesamt 18,8 Mill hl. Gesamtausstoß etwa 60 % Marktanteil. Im Juni 1997 erst erwarb Heineken (Niederlande) einen zehnpromzentigen Anteil an Brewpole (im australischen Besitz), zu der in Polen neben Elbbrewery (EB) mit drei Braustätten in Elblag, Braniewo und Danzig noch die Brauereien Lezajsk S.A. und Warka gehören. Heineken ist bereits Mehrheitseigner der zweitgrößten polnischen Brauerei Zywiec mit zwei Braustätten. Heineken will Brewpole und Zywiec mittelfristig zu einem Konzern mit acht Braustätten fusionieren und die Mehrheit bei Elbbrewery übernehmen.

Um die Biere zu probieren, müssen Sie nach Polen reisen. Exportiert wird kaum, da zunächst noch die Inlandsnachfrage gedeckt werden muß.

Wie uns unser Club-Mitglied Hans Dieter Hochmann inzwischen mitteilte, ist er, dank dem Importeur in Hamm (Fa. Lazar) auch in seiner näheren Umgebung (73773) an EB ran gekommen. (Auskunft über Telef. 0711/ 364245)

*Drückt dich der Kummer,
plagt dich der Schmerz,
trink ein paar EB
und leichter wird's Herz.*



Leserbrief

Unser Club-Mitglied Frau Ruth Heß, Tochter unseres bekannten Heimdichters der Pangritz Kolonie Walter Braun, schreibt uns u.a. folgende Zeilen:

..... Dein Bericht über die Juden in Elbing hat mir gefallen, er war sehr interessant. Zu diesem Thema noch ein kleiner Beitrag von mir:

Die Apotheke auf der Pangritz - Kolonie gehörte einem Juden, ich glaube er hieß Löwenthal (Anmerk. der Redaktion: sein Name war Cäsar Loewinstein. Die Apotheke hieß auch bis zur Übernahme von Lothar Albrecht "Löwen-Apotheke" - so steht es noch im Einwohnermeldebuch von 1934.) Die Apotheke lag genau gegenüber der in Heft 3 / 00 abgebildeten Bücherei, in der mein Vater tätig war, Paulikirchstr. Nr. 7. Der Apotheker kam oft auf ein Plauderstündchen zu meinem Vater, dabei rauchte er immer eine Pfeife. Ich nehme an, er hat in der Pfeife Zigarren geraucht, denn sie hatte immer einen Aschekegel. Fasziniert habe ich den immer angeschaut und darauf gewartet, dass er herunterfällt. Das geschah aber nie.

Und noch eine Erinnerung habe ich an den Apotheker, ein gemütlicher, dicklicher Mann. Wenn wir in seiner Apotheke etwas kauften, waren wir immer gespannt. Es gab dort u.a. zwei Schubladen - in einer waren Tütchen mit Pfefferminzplätzchen, in der anderen Kandiszucker. In welche Schublade würde er greifen? Der Inhalt war für uns Kinder bestimmt, das wußten wir. Ich mochte Pfefferminzplätzchen lieber, aber Kandiszucker war auch nicht zu verachten.

Was aus dem Apotheker geworden ist, weiß ich nicht. Es hieß damals er sei zu Fuß nach Danzig gegangen, ob es stimmt kann ich nicht sagen

Übrigens war Ruth Ehrlich, Tochter des Roßschlächters in unserer Schule (Agnes Miegel Schule)